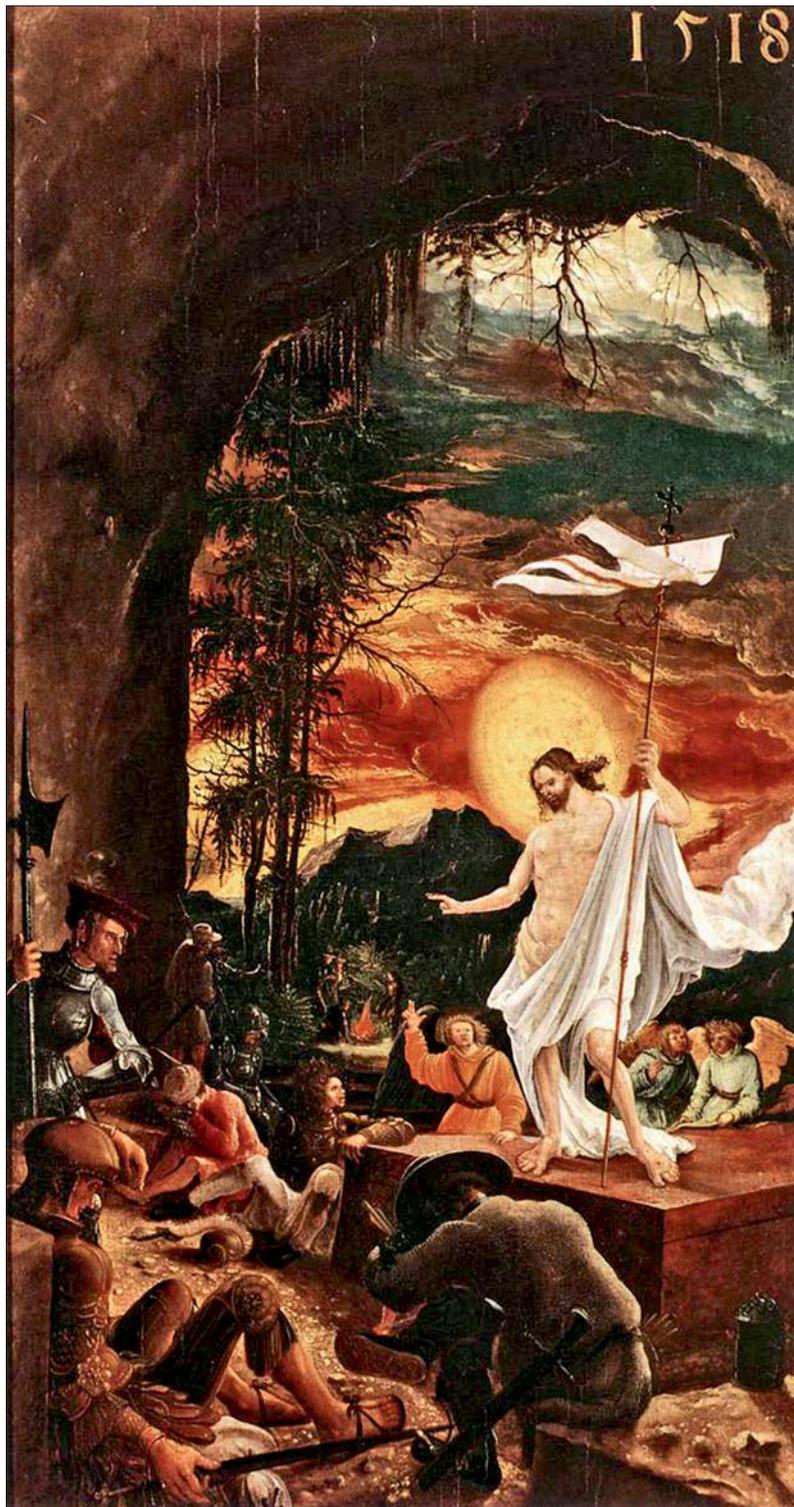


# STEINER KIRCHENBOTE

58. Jahrgang

März - Juni 2013



„Die Auferstehung Christi“  
Albrecht Altdorfer 1518

# auf ein Wort

Liebe Gemeindeglieder,

es ist schon erstaunlich: Kaum haben wir das Weihnachtsfest, die Geburt unseres Erlösers, gefeiert, schon gehen wir mit Riesenschritten auf das Osterfest zu! Die Zeitspanne dazwischen ist in diesem Jahr besonders kurz. Ostern feiern wir immer am ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond (27.3.2013).

Während ich diese Zeilen schreibe, liegt draußen noch Schnee und es soll noch mehr davon kommen. Nur die bunten Primeln auf meiner Fensterbank bringen mir ein bisschen Frühling ins Haus, das tut gut. Für viele von uns ist die sonnenarme kalte Jahreszeit eine belastende Zeit mit unangenehmen und verwirrenden Gemütsschwankungen. Licht und Wärme fehlen einfach. Wohl dem, der mit einem prasselnden Feuer im Kamin oder mit Kerzenlicht einen hellen Schein im Inneren, im Herzen entzünden kann.

Es mag uns scheinen, dass es zu solch winterlich düsterer Stimmung passt, an den kommenden Sonntagen in der Fastenzeit den Leidensweg Jesu zu bedenken und ihn auf seinem Weg bis ans Kreuz zu begleiten. Aber dabei bleiben wir ja nicht stehen und dabei endet auch seine Geschichte in und mit unserer Menschenwelt nicht. Denn gerade durch **IHN**, den Schmerzensmann, kommen **wir** hindurch, wenn wir auch jetzt noch im dunklen Tal wandern müssen. Er hat die tiefsten Tiefen der Finsternis, Enttäuschung und Einsamkeit, Verachtung und Verleumdung, Schmerzen und Schmach, erlebt und erlitten durch die Ungerechtigkeit von Menschen. Sein Wille, Men-

schen zu vergeben und sie mit sich in sein Reich zu nehmen, sie zu retten von Tod und Verderben, blieb dennoch ungebrochen, gerade auch am Kreuz (*:Vater vergib ihnen... und: Heute wirst du mit mir im Paradies sein*). Er trägt die schwere Last des Kreuzes für uns, damit uns durch seine Tragkraft die Lebenslast leicht werde, damit wir die Leichtigkeit des Seins aus der Hoffnung auf das ewige Leben mit IHM gewinnen.

Auf unserem Titelbild erkennen wir Christus, den Auferstandenen, mitten im Bild, wie er, leichtfüßig und erhaben, zwar mit beiden Füßen noch auf dem Grabdeckel steht, wie aber doch seine überlange helle Gestalt und das ihn umflatternde strahlend weiße Grabtuch schon deutlich in den glühenden Himmel weist. Vor dem Hintergrund machtvoller feuriger Wolken leuchtet mitten im Bild die hochaufergerichtete Gestalt des Erlösers. Über den Tod triumphierend, die Siegesfahne in der Linken – sie weist kerzengerade nach oben, wo er seine himmlische Herrschaft anzutreten sich anschickt –, wendet er sein Angesicht und seine Rechte segnend den ihm zu Füßen liegenden Peinigern und Gepeinigten zu. Mit Christi Auferstehung einhergehend erscheint die Sonne, die hinter ihm als riesiger Feuerball aufgeht und sein Haupt mit überirdischem Glanz und heiligem Feuerschein umgibt. Feurig und bezwingend ist die Auferstehungshoffnung, die dieses Bild von Altdorfer durchglüht. Sie weist alles Düstere und Schwere in die Grenzen des Irdischen.

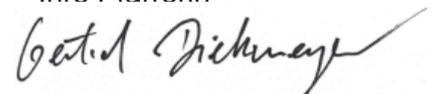
Die Botschaft des Sohnes Gottes an uns alle lautet:

***Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt der wird leben, auch wenn er stirbt und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.***

Gott hat das Kreuz, hat den Tod, hat Jesu Tod nicht gewollt. Dennoch hat er ihn zugelassen, weil er uns damit sehr deutlich zeigen kann, was IHM das Wichtigste ist:

dass wir uns von ihm lieben und Vergebung schenken lassen, dass wir mit dem Vater, mit dem Sohn und mit dem Heiligen Geist ewig leben! Seither brennt in all unserer Not und Trauer eine Auferstehungsflamme, brennt ein Feuer, das unglaubliche göttliche Kraft hat, das Wärme spendet und dunkle Gedanken verbrennt wie Papier. An diesem Feuer, an den Worten unseres auferstandenen Herrn, können wir uns jederzeit wärmen. Aus ihnen hören wir, was Jesu Botschaft, was der Ertrag seines irdischen Lebens, seines Sterbens und seiner Auferstehung für uns ist: Die gute Nachricht von einer einmaligen und unendlich großen Hoffnung für die ganze Menschheit, die frohe Botschaft des Anrechts auf das Himmelreich für jeden einzelnen von uns, der an ihn glaubt. Lassen wir uns durch die Worte der Barmherzigkeit, der Liebe und der Vergebung Jesu immer neu entzünden, so wird dann auch der Funke unserer Freude auf andere überspringen und die Glut unseres Glaubens kann ein Leuchtfeuer für Suchende werden.

Ihre Pfarrerin



# „Auf der Suche nach Orientierung: Glauben, Denken und Leben in heutiger Zeit“

Prof. Dr. Ulrich Gieseke



**P**farrerin Gertrud Diekmeyer begrüßte die knapp 100 Personen, welche den Vortrag dieses Abends hören wollten, darunter auch zahlreiche aus Königsbach, Eisingen und vielleicht auch anderen Orten und freute sich über das rege Interesse.



Das besondere Willkommen galt dem Referenten, Herrn Prof.

Dr. Ulrich Gieseke - vielen schon gut bekannt, da er vor Jahren schon einmal zur Gemeindewoche hier gesprochen hat.

Gegenwärtig seien wir besonders gefordert und gefragt nach dem, was uns Orientierung gibt. Es tue darum gut, sich immer neu zu orientieren, wer der Grund unseres Glaubens sei, nämlich Jesus Christus. Ohne ihn verlören Menschen sich in den Beliebigkeiten und der Wirrheit gegenwärtiger Sinnangebote.

Mit einer freundlichen Aufforderung, sich der Getränke zu bedienen, übergab sie das Wort an Herrn Gieseke.

Der wiederum forderte seinerseits dazu auf, sich bequem zu setzen um die Weite des Horizonts im heutigen Thema aufnehmen zu können. Zunächst stellte er sich selbst vor:

Es hat sich eigentlich alles in den letzten Jahrzehnten durch den gesellschaftlichen Wandel verändert. 50 Jahre Erinnerung hat er nun als geborener „Kölcher“ in seinem Leben, davon ist er 31 Jahre - immer noch - mit seiner Frau verheiratet, auch „mit ihrem Einverständnis“. Zwei eigene und zwei adoptierte Kinder haben sie, und sie sind nun zuversichtlich erwachsen geworden. Erste Enkelchen, Zwillinge erwarten sie.

Als Nächstes nennt er seine berufliche Arbeit. Als Psychologe und Psychotherapeut hat er auch eine Professur im Umfang von

50%, in absehbarer Zeit übergehend auf 100%. Er arbeitet als Berater für personale Beziehungen in der Arbeitswelt: „Counseling“, also Menschenberater. Als grundlegend für seinen lehrenden Beruf empfindet er, dass man dabei selbst immer Schüler bleiben muss.

Zum Dritten erwähnt er seine Beratungstätigkeit an Einzelpersonen, (Ehe-)Paaren und Teenagern.

Zum Thema:

Der Wandel in Kultur und Gesellschaft hat einen „Paradigmenwechsel“ (Änderungen an den Grundauffassungen) herbeigeführt. Beispiele:

die Supermarktkette „Aldi“: von den bedürftigen Kunden (99 Pfennig) hin zu Jedermann, und nun hin zu „Bio“ und schließlich zu Upperclass-Artikeln wie Reitstiefeln und Golfsportzubehör.

„Wutbürger“ gehören nicht mehr einer bestimmten Partei an, sondern darunter finden sich Beteiligte aus allen Parteien.

Folgerung ist die Feststellung: „Ich bin nicht mehr modern.“ Die sogenannte „Moderne“ begann mit der Beendigung des Mittelalters durch die Reformation mittels einer neuen Denkweise: Mündige Menschen beschäftigen sich selbst mit der Bibel - zurück zu den Quellen und Urkunden! Das mündete ins Zeitalter der „Aufklärung“ mit seinem Glauben an Logik, Vernunft und die intellektuelle (verstandesmäßige)

## 43. Steiner Ökumenische Gemeindefestwoche

Entwicklung des Menschen.

Für den weiteren Verlauf seines Vortrags präsentierte Dr. Ulrich Gieseke zahlreiche typische Aussagen und Feststellungen per Lichtbild, meist mündlich mit treffenden Beispielen erläutert, zunächst zu den Grundsätzen der Moderne. Etwa:

- Der Mensch ist vernünftig und sein Handeln ist vom Verstand begründet.
- Der Staat ordnet die Gesellschaft zum Wohle aller.
- Die Wissenschaft forscht im Dienste der Menschheit.
- Der technische Fortschritt macht das Leben schöner.
- Anständige Menschen wissen, was moralisch richtig ist.

Eine der Auswirkungen dieser Grundsätze ist beispielsweise die Berufsvererbung vom Vater zum Sohn und zum Enkel.

Heute sind wir „postmodern“, d.h. nach der Moderne. Wir wissen:

- Menschen handeln irrational (unvernünftig).
- Der Staat ist gefährlich (totalitäre Regimes).
- Die Institution „Kirche“ hat geschwiegen.
- Religion ist Ansichtssache.
- Die Wissenschaft könnte uns alle umbringen.
- Der technische Fortschritt zerstört unsere Umwelt.
- Soziale Herkunft definiert nicht den Lebensstil.
- Es gibt keine allgemeinen Autoritäten.
- Jeder muss seine eigene Moral haben.

(Hier gab es eine Anmerkung

zur Spiritualität, wie sie von Hunderttausenden Jugendlicher etwa beim Weltjugendtreffen des Papstes in Köln im Beten, Singen und Auftreten gesucht wurde. „Am Abend aber sind viele Pärchen zu zweit in den Schlafsack gekrabbelt“ - Zwischenruf eines Zuhörers: „Das sind nur die Evangelischen“ - anhaltendes allgemeines Gelächter!)

- Niemand kann vorschreiben, wie Männer- und Frauenrollen gelebt werden sollen.
- Die nukleare Familie ist eine Lebensform, die im 20. Jahrhundert unter dem Einfluss der Industrialisierung entwickelt wurde, und die oft nicht besonders gut funktioniert.

(Hier zieht Dr. Gieseke eine Linie zur von der Sippe mitbestimmten Geschichte „Der 12-jährige Jesus im Tempel“: Damals waren sie zur Wallfahrt auf 100km Weg. Die Eltern nahmen selbstverständlich an, dass die Mitwallfahrer und Sippenmitglieder aus dem Heimatort sich um ihren verschwundenen Sohn kümmerten, weshalb sie sein Zurückbleiben auf der Rückwanderung erst nach einem vollen Tag bemerkten - wäre im vorigen Jh. kaum möglich gewesen.)

Fazit: Der moderne, aufgeklärte Mensch bewegte sich in seinem Denken und Handeln in klar bestimmten Vorstellungen.

Jetzt: Wir postmodernen Menschen müssen ständig selbst entscheiden, wie wir leben wollen. Diese Freiheit („die Welt is'n Riesen-Aldi“) hat einen Preis: „Es gibt niemand, der uns sagt, wie Leben geht.“ Daraus entwickelt sich:

- Beliebigkeit der Überzeugungen und Wirklichkeitskonstrukte
- Wenn alles gleich gültig ist, wird alles gleichgültig.
- Wertezerfall, Verlust des gesellschaftlichen Normenkonsenses
- Selbstinzenierung tritt an die Stelle von Identität („Sie glauben sich ihr eigenes Facebookprofil.“)
- Unverbindlichkeit, Bindungslosigkeit, Egoismus, „homo aspergus“

(= einfühlungsschwacher, auf sich selbst konzentrierter, teils hochgradig speziell begabter Mensch - Asperger-Syndrom)

- Ersatz von Sinn durch Spaß: keine Identität, Sinn, Orientierung
- Abstumpfung der Genussfähigkeit durch ständige Stimulierung
- Instant-Sex zerstört echte Erotik - nur der Tod fasziniert noch (eine entsprechende Mode gibt es bei Jugendlichen, und es gibt „Grufti-gruppen“)
- Der Alltag wird immer virtueller und vollzieht sich durch Simulation (abbildendes Spielen) des Lebendigen

(Trübungen der Wirklichkeit - Beispiel Arnold Schwarzenegger: vom Terminator <im Filmschauspiel> zum Governor <in der Realpolitik Kaliforniens>)



An dieser Stelle präsentiert Dr. Gieseke die Karikatur eines Liebespaares am Tisch: Hand

## 43. Steiner Ökumenische Gemeindefestwoche

des Mannes auf der der Frau; Sie: „Da kannst du doppelklicken, so viel du willst: Meine Hand ist keine Maus ... und ich höre auch nicht auf den Befehl: „Öffnen“.“

Damit führt Dr. Giesekeus hinter die Kulissen des Wandels zur Postmoderne:



Nicht „Bahn fahren“, sondern „Segeln“ ist die Metapher (= Gleichnisbegriff) für unsere Zeit, „Position bestimmen“, „Ziele anpeilen“, „auf Kurs gehen“.

Früher gab es „Weichenstellungen, ein Fundament, auf das man aufbaut“...

Nunmehr: „Position bestimmen“, „Ziele anpeilen“, „auf Kurs gehen“, und das gilt auch für den Glauben: Spiritualität muss heute jeweils entwickelt werden.

Nach der rundum greifenden Beschreibung des Panoramas vom heutigen gesellschaftlichen Leben in der Postmoderne im Vergleich zur vorherigen Epoche macht Dr. Giesekeus unter dem Motto „Willkommen in der Postmoderne“ unter anderem die folgenden Feststellungen:

... Die Selbstkonstruktion des heutigen Menschen ist auch Schöpfungsauftrag: „Macht euch die Erde untertan.“ Dieser bezieht das menschliche Selbst mit ein (entdecke woher..., wohin..., finde heraus, wozu...)

... Es gibt keine Wahrheit! - zumindest als ein „Für-wahr-halten

von »richtigen« Dogmen oder theologischen Glaubenssätzen“, sondern sie entspringt aus der Beziehung zu einer Person.

... Werde, wer du bist! - Selbstverwirklichung ist nicht der Code für „Lustprinzip“, sondern für Einheit von Leib, Seele und Geist, bezogen auf den gesamten Menschen gegenüber.

Die Postmoderne ist nicht wirklich „postchristlich“ (= nachchristlich), sondern eher „postchristentümlich“. Sie ist auch „postsäkular“

(= nach-weltlich, nach-heidnisch). Die „Offenheit für alles“ schließt auch die Offenheit für den Glauben an Jesus Christus ein (bei großer Skepsis gegenüber Institutionen). Sie fragt kritisch danach, wie es mit den Geldflüssen aussieht.

Hier wird eine Karikatur vorgestellt, auf der über der Brieftasche eines Mannes „gependelt“ wird - um ihm (gewiss gegen Lohn) ein Orakel zu großem Geldsegen zu geben.

Der Schlussabschnitt für den Vortrag hat die Überschrift „Auf Kurs im Glauben“ und gibt Ausblicke:

- Religiöse Institutionen werden uns Frömmigkeit nicht mehr definieren. Das Glauben definiert sich nicht über Denominationen

(= christliche Bekenntnisgemeinschaften), sondern in der persönlichen Beziehung zu Gott.

- Spiritualität statt Religion
- Ordnungen statt Gesetze
- Gelebte Gemeinschaft im Alltag statt Mitgliedschaft in einem frommen Verein

Dennoch: die christliche Gemeinde, auch als lokale Kirchen-

gemeinde, kann zu einem sicheren Ort für diejenigen werden, die mit Anderen gemeinsam Position bestimmen, Ziele anpeilen und auf Kurs gehen wollen.

Dr. Giesekeus lädt diejenigen ein, die seine Präsentationsblätter in Ruhe und vollständig studieren wollen, diese über seine e-Mail-Adresse „info@giesekeus.de“ zu bestellen oder sich in seine Internetseite

„www.BeratungenPlus.de“ hineinzuklicken.

Damit beschließt Dr. Giesekeus unter langem Beifall seinen überaus inhaltsreichen und orientierungsmächtigen Vortrag.

Pfarrerin Diekmeyer gab noch Gelegenheit zu Fragen an den Referenten. Es kamen vereinzelte Meldungen (Ursache für Überbevölkerung, Orientierungslinien in der Unübersichtlichkeit...), auf die Dr. Giesekeus antwortete.



Mit einem Schlussgebet beendete Pfarrerin Diekmeyer den offiziellen Teil des Vortragsabends, lud aber dazu ein, wo gewünscht, noch dazubleiben und miteinander Gespräche zu führen.

tf



## Glaube zum Durchatmen



**D**ie mittlerweile gute Tradition der Frauenfrühstücke innerhalb der ökumenischen Gemeindefestwoche wurde auch in diesem Jahr fortgesetzt. Gerdi Stoll als Referentin hatte den etwa 90 Frauen viel Wertvolles im Vortragsgepäck mitgebracht. Weder Referentin noch Zuhörerinnen hatten sich durch den plötzlichen Wintereinbruch abschrecken lassen. Dank des Vorbereitungsteams war nicht nur das Frühstücksbüfett wieder vielseitig und lecker hergerichtet, auch der Schnee vor dem Gemeindehaus war weggeräumt. Einem Vormittag mit Nahrhaftem für Körper, Seele und Geist stand nichts mehr im Wege. Pfarrerin Diekmeyer begleitete als Moderatorin durch den Morgen und Bärbel Edinger als Pianistin beim gemeinsamen Singen

Die aus Nagold angereiste Gerdi Stoll, Jahrgang 1947, ist Pädagogin, seit vielen Jahren als Referentin bei Frühstückstreffen und Seminaren unterwegs und Autorin bzw. Herausgeberin vieler Bücher. Sie ist mit einem Pfarrer verheiratet und hat sich, bis zum Ruhestand ihres Mannes, in der Gemeindefestarbeit engagiert. Das Ehepaar hat drei Kinder und elf Enkelkinder.



Gerdi Stoll verstand es, in ihren Vortrag auch schmerzliche und herausfordernde Erfahrungen ihres Lebens einfließen zu lassen, wie den Tod eines Enkelkindes, das nach einer unheilbaren Krankheit bereits mit zwei Jahren starb oder der Nachricht, dass eine Enkeltochter mit dem Down Syndrom zur Welt gekommen ist. So wurde das Gesagte lebendig und eindrücklich.



Jede der anwesenden Frauen konnte es nachvollziehen, wenn sie davon sprach, dass das Leben uns auf vielfältige Art außer Atem bringen kann; nicht nur durch körperliche Arbeit oder Sport, sondern noch viel mehr durch seelische Herausforderungen, durch eine unvorhergesehene Krankheit oder einen Unfall. Auch die Erwartungen, die von außen an uns herangetragen werden, können unter Druck setzen.



Sie selbst erlebt den Ruhestand ihres Mannes, den Aus- und Wegzug aus Pfarrhaus und Gemeinde als etwas, das bewältigt werden muss. Auch der Umgang der auf Zuwendung angewiesenen hochbetagten Eltern erfordert Kraft. Für sie ist es deshalb ermutigend, dass all diese, den Atem nehmenden Herausforderungen losgelassen und abgegeben werden können in die Vaterhände Gottes. Glaubwürdig konnte sie bezeugen, dass sie die Nähe Gottes gerade in den tiefen Tälern ihres Lebens erfahren hat. Gott hatte sie und die ganze Familie getragen und getröstet.

Im Vertrauen auf Gott konnte sie erkennen, dass das Enkelkind mit Down Syndrom ein Kind des Lebens, ein Geschenk des Himmels ist.



Ausgehend von dem Gedanken, dass das Leben von vier Säulen getragen wird, von der Arbeit, der Gesundheit und den Beziehungen, kam Frau Stoll dann auf die vierte Säule, den Sinn, zu sprechen. Es ist die Frage nach Leid, Schuld und Tod die geklärt werden muss, wenn das Leben als sinnvoll erlebt werden soll. Wer sich diesen Fragen nicht stellt, wird letztlich krisenunfähig.

Gott hat die Sehnsucht des Menschen nach Sinn durch Jesus Christus beantwortet. Er, der Sohn Gottes, ist Anstoß, Ärgernis, aber auch Retter und Erlöser.

Die Referentin fragte, warum es den meisten Menschen im einst „christlichen Abendland“ so schwer fällt, eine vertrauensvolle Beziehung zu Gott aufzubauen. Für sie sind es u. a. negative Erfahrungen mit Christen und die Enttäuschung über das Handeln Gottes im eigenen Leben bzw. in der Welt.

Deshalb ermutigte sie auch die Zuhörerinnen, Vorbild des Glaubens für ihre Umgebung zu sein; einladend und mit Gespür das Herz des Gegenübers zu erreichen. Wer weiß, wem er gehört und wohin er geht, kann dies auch anderen vermitteln. Die Einladung Gottes gilt allen suchenden und zweifelnden Menschen.

Für Gerdi Stoll beinhaltet diese Einladung vier Angebote.

1. Die bedingungslose Liebe Gottes. Er schenkt sich in Jesus Christus selbst.
2. Die Freiheit für alle beladenen und belasteten Menschen, für alle Außenseiter und Ausgegrenzten. Sie werden von Jesus Christus im Inneren berührt.
3. Die Vergebung aller Schuld. Jesus Christus nimmt die Last und schenkt den „aufrechten Gang“.
4. Hoffnung über dieses Leben hinaus. Die Gewissheit des ewigen Lebens schenkt Tragkraft und lässt zur Ruhe kommen, auch über den ungelösten Fragen des Lebens.

Zum Schluss gab die Referentin den Zuhörerinnen noch einen kleinen Einblick in ihre Vergangenheit. Sie lebte mit ihren Eltern in der DDR. Da ihr Vater als bekennender Christ nicht in der Partei war, konnte er auch nicht in seinem Lehrerberuf arbeiten und die Familie floh daraufhin in den Westen. So hatte sie schon in ihrer Kindheit erfahren, was es heißt, an Gott festzuhalten. Bewusst hatte sie sich schon vor ihrer Konfirmation für Jesus Christus entschieden, was sie noch heute als Geschenk Gottes ansieht. Glaube an Gott ist für sie deshalb das größte Glück. AK



# „Stark gegen Gewalt und Mobbing!“

Michael Stahl und Hilda Kaufmann

**A**m Donnerstag, 17. Januar, begrüßte unser Kirchenältester Michael Ruf die vielleicht 80 Teilnehmer an diesem Abend: Eigentlich, so meinte er, wollte er nicht hier sein, weil das Thema Gewalt und Mobbing nicht auf der Tagesordnung unseres alltäglichen Lebens stehen sollte. Das mache sprachlos. Aber beim Zusehen auf Gewalt und Brutalität am und gegenüber dem eigenen Leib, vor allem als Wehrlosem ist es gut, sich darauf gefasst zu halten, vor allem für die zahlreich teilnehmenden Kinder und Jugendlichen, Mädchen und Jungen.

Michael Stahl, ein kräftiger Mann, dem man seine Stärke auch ansieht, kündigt zwei Hälften für das heutige Abendprogramm an:

erstens aus seinem und dem bedrohten alltäglichen Leben erzählen in freier, spontaner Rede,

zweitens einige grundlegende gemeinsame Übungen mit allen Anwesenden (etwa 80 Personen jeder Altersstufe ab 13 Jahren) zu probieren.

Er hat keine gute Kindheit erlebt, geriet in mehrfache bedrohliche Gefährdungen, und seine Seele hatte heftig zu leiden, bis er eines Tages eine Art Offenbarung erhielt: Jesus Christus als Gottes klare Zusage an ihn: „Ich mag dich. Ich nehme dich so an, wie du bist. Du bist unendlich viel wert.“

Er wurde Bodygard, Leibwächter für so manche prominenten

Persönlichkeiten. Mittlerweile ist er seit 20 Jahren als Selbstverteidigungstrainer unterwegs.

Seine Erfahrung dabei: Es sind eigentlich keine Väter mehr wirklich da, kaum mehr in (Grund-)Schulen als Lehrer, nicht in Familien wegen beruflicher Einbindung und häuslicher Medien (Fernsehen und Internet). Er meint damit nicht die bloße Anwesenheit des Mannes, sondern ob er wirklich als Vater etwas mit seinen Kindern tut und sich Zeit allein für sie nimmt. Es fehlt Lob für den Sohn: „Prima Idee!“, „Ich mag dich“, „Komm, wir machen was miteinander, pack mit mir an“ ... Es fehlt das Herzenswort an die Tochter: „Du bist meine Prinzessin“ ...

Auch an wirklichen Müttern fehlt es, weil sie etwa beruflich oder kosmetisch zu sehr mit sich selbst beschäftigt sind: „Eine Mutter muss nach Mutter riechen!“

Stattdessen herrschen virtuelle, d.h. über Bildschirm vermittelte Spielwelten wie „Warcraft“, PC-Fußball „FIFA-Worldcup“ und vieles mehr. In Deutschland sitzen 14-Jährige täglich 7,5 Stunden am Bildschirm.

Dabei ist der Junge von Gott zum Raufen und Toben geschaffen. Seinen Schulweg müsste er eigentlich baldmöglichst allein machen und nicht jahrelang gefahren werden.

Körperkontakt, Umarmung zwischen den Generationen: Mangelanzeige! Ein Smartphone ist eigentlich völlig überflüssig für volles Leben. Demgegenüber waren 90% der Jugendlichen

schon auf den schlimmsten Internetseiten. Ihre Seele wird zum Müllhaufen. 80% kommen nicht mehr an die frische Luft, schon gar nicht mit dem Papa zu gemeinsamen Abenteuern.

Heutzutage kommen wir nicht eine Stunde mehr zur Ruhe – nur ja keine Besinnung! Dafür hat sich die Wartezeit bei Psychologen und Therapeuten für Kinder auf ein ganzes Jahr verlängert.

Das I-Phone kann gar nichts Lebendiges: nicht in den Arm nehmen, nicht plaudern oder streiten, nicht Essen teilen. Dabei sagt Gott: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei...“

Nur 3% Zeit hat der durchschnittliche Vater für sein Kind. Er ist geschaffen als der erste Liebhaber für seine Tochter, und Männer werden von Männern geformt. Michael Stahl kennt die jugendlichen Gefangenen im Knast: Die meisten von ihnen sind ohne Vater aufgewachsen. Mobbing breitet sich aus. Es sind immer mehrere Menschen, und sie finden immer einen Grund für ihre Gehässigkeit und den schwachen Punkt an ihrem Opfer. Was tun? Hier betont er: „Von allen Menschen kann ich keinen ändern außer mich selbst.“

Für die Neugier dafür, ob der Mars Wasser hat, wendet die Menschheit unzählige Milliarden an Geld auf, aber für die Hungernden gibt es kein Wasser, und unsere Kinder brauchen Anerkennung, Lob, Interesse und einen lebendigen Umgang mit Menschen - keine teuren Unterhaltungs- und Beschäftigungs-

## 43. Steiner Ökumenische Gemeindefest

maschinchen. Sie brauchen seelische Stärke und körperliche Fitness, um sich gegen Angriffe auf Leib und Seele zu schützen.

Nach seinem ganz aufmerksam verfolgten und auf seine Gläubigkeit gegründeten, freien Vortrag forderte Michael Stahl alle dazu auf, bei den praktischen und spielerischen Übungen mitzuwirken, und alle nahmen mit wachsendem Vergnügen daran teil. Als Assistentin stand ihm Frau Hilda Kaufmann bei.

Vor jeder Übung erklärte er, zu welcher Geschicklichkeit und seelisch-körperlicher Aufbauwirkung sie gut und wichtig sei, insbesondere im Blick auf die Verteidigung gegen angreifende Personen. Das Alter spielte keine Rolle.



Allen machte es großen Spaß, etwa von einem Hintermann vorne über dem Kopf plötzlich losgelassene kleine Bälle aufzufangen, einige mussten mit dem Referenten probieren, seine plötzlich zurückgezogene Hand abzufangen und umgekehrt. Weitere Übungen nach ähnlichem Grundsatz und um zur Selbstverteidigung zu befähigen, wurden paarweise oder in Kleingruppen gemacht: abweisen und ausweichen.



Das größte Hallo ertete ein Massenspiel, bei dem alle unterwegs waren, um entweder den Nächsten am Po abzuklatschen und zugleich dasselbe durch Wegdrücken seines abklatschenden Armes zu verhindern.

Mit einem herzlichen Dank an Michael Stahl und Hilda Kaufmann für diesen so lehrreichen und temperamentvollen Abend, dazu guten Wünschen für alle Teilnehmenden entließ sie Herr Michael Ruf nach Hause. tf

## Gender - Mainstreaming

... war das Stichwort für die Männerrunde am Freitagabend. Immanuel Grauer, Prediger und Jugendbegleiter an Schulen, zeigte die Gefahren dieser neuen Ideologie auf. Unter dem Deckmantel der Gleichstellung von Mann und Frau breitet sich schleichend, aber konsequent eine grundlegende Veränderung

von Denken, Sprachgebrauch und damit auch Handeln aus.

Ausgehend von der irrigen Idee, das Geschlecht sei frei wählbar, werden familienfeindliche Denkweisen (Abtreibung, Eheabwertung, Überbewertung der Erwerbs- gegenüber der Familienarbeit, Quotenregelungen, Anleitung von Kindern und Ju-

gendlichen zum frühen sexuellen Experimentieren, Förderung aller Spielarten von Sexualität, Einschränkung der Elternrechte) in Medien, Schulen, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik ohne jegliche demokratische Legitimation etabliert.

## Gemeinsamer Gottesdienst

**A**m Sonntagnachmittag ließen sich die Steiner evangelischen und katholischen Christen trotz eisglatter Straßen nicht davon abhalten, am Ende der ökumenischen Woche gemeinsam Gottesdienst zu feiern.

Pfarrerin Gertrud Diekmeyer hieß die große Gemeinde aus Jung und Alt zum alljährlich stattfindenden ökumenischen Familiengottesdienst in der Kirche St. Bernhard Stein herzlich willkommen. Sie brachte ihre Freude darüber zum Ausdruck, dass von

Seiten der katholischen Gemeinde bei den Vorbereitungen Frau Marianne Kuhn nun schon viele Jahre mitwirke und jetzt erstmals auch Pastoralreferentin Eva-Maria Dörle das Team verstärken konnte.

Die Erzieherinnen des evan-

## 43. Steiner Ökumenische Gemeindefestwoche

---

gelischen Kindergartens Storchennest unter Leitung von Frau Angelika Ade hatten zwei Liedvorträge einstudiert, die sie im Verlauf des Gottesdienstes zur Darbietung brachten. Die Kinder verfolgten auch gespannt, was Frau Kuhn zum Bild der Jahreslosung 2013 erzählte „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Sie stellte die auf dem Jahreslosungsbild dargestellten Gestalten und Geschichten des alten und neuen Testaments vor, und erklärte, wie sich Gott im Leben dieser Menschen gezeigt hatte.

Die Geschichte eines alten Mannes mit Namen Simeon stand im Mittelpunkt des Gottes-

dienstes. Er wartete bereits viele Jahre auf den Heiland Israels und erkannte am Ende seines Lebens im Kind Jesus den verheißenen Retter. In ihm fand er den Frieden, nach dem er sich lange schon gesehnt hatte.

Auch die Gottesdienstbesucher konnten erleben, wie sie dieser Friede in Christus umgibt. Die Kinder spannten ein Band des Frieden rund um alle Gottesdienstbesucher; man sprach und sang sich gegenseitig den Frieden Gottes zu. Das Friedensband zwischen Gott und Menschen ist durch Jesus geknüpft und wird seine Wirkung zeigen, wenn wir im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung durch

Christus verbunden sind. Denn Christus ist unser Friede, er wird uns am Ende der Zeit von allen Schrecken und Rätseln dieser Welt erlösen, er wird endgültigen und unzerstörbaren Frieden all denen bringen, die ihn von Herzen lieben und ihm vertrauen.

Im Gemeindesaal unter der St. Bernhard-Kirche kamen die Besucher des Gottesdienstes bei leckerem Kaffee und Kuchen noch lange ins Gespräch miteinander und so ging die 43. Steiner Ökumenische Gemeindefestwoche zu Ende mit allseitiger Freude darüber, dass man wieder eine gehaltvolle und abwechslungsreiche ökumenische Veranstaltungsreihe erleben dürfen.

---

### Ich war fremd - ihr habt mich aufgenommen

Zum Weltgebetstag aus Frankreich am 1. März 2013

**L**a France – ein Land von rund 62 Mio. elegant gekleideten, freiheitsliebenden Lebenskünstlerinnen und -künstlern, die ihr „vie en rose“ bei Akkordeonmusik unterm Eiffelturm genießen. Soweit das Klischee. Dass Frankreich allerdings sehr viel mehr ist als Paris, Haute Couture, Rotwein und Baguette, das wissen alle, die sich einmal näher mit unserem Nachbarland befasst haben.

Im Jahr 2013 kommt der Weltgebetstag (WGT) von Christinnen aus unserem Nachbarland, mit dem uns viel verbindet und wo es doch Neues zu entdecken gibt.

Sehnsüchtig blickt manche Frau aus anderen Ländern auf die Französinen, die dank gut ausgebauter staatlicher Kinderbetreuung scheinbar mühelos Familie und Berufstätigkeit

vereinbaren. Dennoch bleiben Frauen in Frankreich, die durchschnittlich 18 % weniger verdienen als die Männer, wirkliche Führungsposten in Politik und Wirtschaft oft verwehrt.

Schwer haben es häufig auch die Zugezogenen, meist aus den ehemaligen frz. Kolonien in Nord- und Westafrika stammend, von denen viele am Rande der Großstädte, in der sog. banlieue, leben. Ihr Anteil an der Bevölkerung lag 2005 bei 8,1 %. Geschätzte 200.000 bis 400.000 sogenannte Illegale leben in Frankreich.

Was bedeutet es, Vertrautes zu verlassen und plötzlich „fremd“ zu sein? Diese Frage stellten sich 12 Französinen aus 6 christlichen Konfessionen. Ihr Gottesdienst zum WGT 2013, überschrieben mit dem Bibelzitat „Ich war fremd und ihr habt mich

aufgenommen“ (Mt 25,35), fragt: Wie können wir „Fremde“ bei uns willkommen heißen?

In der Bibel, einem Buch der Migration, ist die Frage der Gastfreundschaft immer auch Glaubensfrage: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25, 40) Mutig konfrontiert uns dieser Weltgebetstag so auch mit den gesellschaftlichen Bedingungen in unserer „Festung Europa“, in der oft nicht gilt, wozu Jesus Christus aufruft: „Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen“.

Auch in Stein bereiten Frauen für Frauen wieder eine Gebetsfeier vor. Wir sind eingeladen am 1.3.2013, 19.30 Uhr in der kath. Kirche St. Bernhardt und anschließend dort zu geselligem Beisammensein.



## Neues von der großen Bubenjungschar

**A**ls erstes wollen wir einen kurzen Rückblick auf das Jahr 2012 werfen.

Eines der Highlights war eine Fackelwanderung durch das mit Schnee bedeckte Gengenbachtal.

Auch die Weihnachtsbäckerei, bei der Schokocrossies und andere Leckereien hergestellt wurden, darf man nicht vergessen.

Schon im Sommer war mit dem vielseitigen Outdoorprogramm einiges an Action geboten. Sei dies bei einem fetzigen Geländespiel oder beim Grillen am Lagerfeuer auf der Gemeindegewiese.

Das größte Highlight sowohl für die Jungscharler als auch für ihre Leiter ist die alljährliche Pfingstfreizeit. So gab es z.B. einen „Zirkusabend“, einen

„Monopoly-durch-Stein-Abend“, einige Geländespiele im Wald oder auch einen Stationslauf, in dem man in vielen Stationen sein Geschick unter Beweis stellen konnte. Jeden Morgen starteten wir mit einer biblischen Ge-

schichte in den Tag, dieses Mal beschäftigten wir uns mit Jesus und seinen Jüngern.

Die diesjährige Pfingstfreizeit findet vom 19. bis 25. Mai statt. Anmelden können sich alle Jungs ab der 3. Klasse bis zur 7. Klasse, natürlich auch schon jetzt in den Jungscharen oder bei Familie Wälde. Schnell sein lohnt sich, denn unsere Plätze sind begrenzt!



Bis dahin freuen wir uns jeden Freitag auf alle interessierten Jungs der 5. bis 7. Klasse. Wir treffen uns um 17.30 Uhr im evangelischen Gemeindehaus.

Auf alle 1. bis 4. Klässler freuen sich die Jungscharleiter der kleinen Bubenjungschar jeden Freitag von 15.30 bis 17 Uhr.

Die Jungscharleiter der großen Bubenjungschar AG

## Kinder- und Jugendtag Ökumenische Gemeindegewoche

**W**ie jedes Jahr fand im Rahmen der ökumenischen Gemeindegewoche am Samstag, 19. Januar, wieder der Kinder- und Jugendtag statt. Bereits um 14 Uhr trafen sich die fleißigen Mitarbeiter des CVJM, um die vielen Spielmöglichkeiten vorzubereiten.

Als um 15 Uhr endlich der Startschuss fiel, standen die etwa 50 Mädels und Jungs vor der Wahl, ob sie lieber etwas mehr Aktion bei Sportspielen wie Basketball, Hockey, Fußball oder Kegeln haben möchten.

Für alle die es etwas ruhiger



haben wollten gab es auch Tischkicker, Billard und verschiedene Brettspiele. Vor allem für die

Mädels war der Bastelraum mit Kratzbildern und Bastelkarten geöffnet. Aber auch einige Jungs konnten hier ihre Kreativität zeigen.

Andreas Wälde fasste das Kirchenjahr zusammen und die wichtigsten Ereignisse wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten wurden gemeinsam besprochen.

Alle die Gefallen an diesem vielfältigen Programm gefunden haben und alle die leider nicht dabei sein konnten laden wir herzlichst in unsere Jungscharen ein. AG

# „Schiloh“

## eine Spurensuche im Alten Testament Ökumenischer Gottesdienst am 2. Weihnachtstag 2012

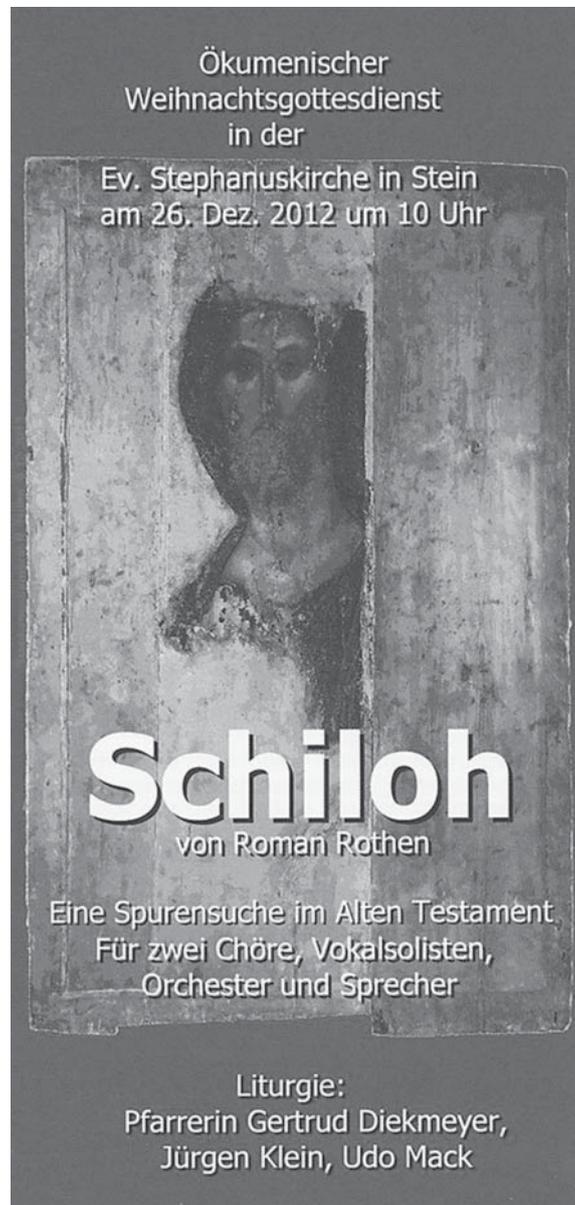
In ihrer Begrüßung erläuterte Pfarrerin Gertrud Diekmeyer, dass in diesem Gottesdienst biblisch und musikalisch der Frage nachgegangen wird, was im Alten Testament vom erwarteten Messias Israels prophezeit worden ist.

Israel sehnt sich danach, dass der Erlöser kommen und alle Ungerechtigkeit, Not und Unfreiheit abwenden soll. Der am Ende der Weltzeit herrschende Messias, der König aller Könige und Herr aller Herren, wird sein Friedensreich aufrichten und über alles Böse endgültig triumphieren.

Allerdings ist noch in ganz anderer Weise vom Messias, vom Knecht Gottes die Rede:

wir hören beim Propheten Jesaja vom leidenden Messias, der von seinem Volk gehasst, abgelehnt und auf grausame Weise umgebracht wird und dabei gerade die Schuld seines Volkes auf sich nimmt.

Die Spannung zwischen diesen beiden Darstellungen des Messias lässt sich dadurch auflösen, wenn man bedenkt, dass diese beiden unterschiedlichen Beschreibungen zwei zeitlich voneinander zu unterscheidende Erscheinungen ein und denselben Messias meinen.



Die Weissagungen, die den triumphierenden Messias und sein weltumspannendes Reich des Friedens und der Gerechtigkeit betreffen, sind in der Vergangenheit durch Jesu Kommen vor 2000 Jahren schon erfüllt. Im Neuen Testament erfahren wir, dass Jesus als der vom Himmel gekommene Sohn Gottes sein Leben dafür hingibt, die Welt von ihrer Schuld zu erlösen.

So kann alle Welt, so kann jeder einzelne von uns Gottes Heil, so kann alle Welt zeitliches und ewiges Glück erfahren, wenn sie diese Botschaft des Evangeliums im Glauben annimmt.

Schon Jahrhunderte vor seinem Erscheinen wiesen prophetische Worte im Alten Testament auf diesen kommenden Messias hin. Das Kind - geboren im Stall von Bethlehem - ist der erwartete König aus dem Stamm Juda, ein Nachkomme des großen Königs David.

Zu den Prophezeiungen gehört auch ein Wort, das der sterbende Jakob seinem Sohn Juda als Segen zuspricht:

**Es wird das Zepter von Juda nicht weichen noch der Stab des Herrschers von seinen Füßen, bis der Schiloh (der Held / der Messias) komme, und ihm werden die Völker anhangen.**

Roman Rothen hat diesen Teil der Genesis zum Thema seines Werkes gewählt. Die versprochene Zukunft ist jetzt wahr geworden. Der schon Jahrhunderte vor seinem Erscheinen angekündigte Messias (M. Luther übersetzt „schiloh“ mit „Held“), ist jetzt gekommen. Mit dieser Spurensuche wird der im Alten Testament dokumentierte, prophetische Ablauf jener Geschichte beschrieben.



*Die Gottesdienstbesucher dankten für die schöne und gelungene Aufführung mit lang anhaltendem Applaus.*

# FREUD UND LEID

## TAUFEN

Emma Martha Zengerle  
Karl-Jakob Erbes  
Emil Johannes Peter Martin Rothen

## BEERDIGUNGEN

Irma Hottinger, geb. Heck, Guttenbrunnstr. 1 90 J.  
Sonja Karola Breuer, geb. Hipp,  
Mittlerer Gaisberg 6, bestattet in Singen 75 J.  
Reinhardt Otto Girrbach, Schloßstr. 78 66 J.  
Peter Freidinger, Turnstr. 4 71 J.

## GEBURTSTAGSGRÜSSE an alle 70-, 75-jährigen und älteren Gemeindeglieder

### MÄRZ

3. Paul Zimmermann, Talstr. 27 89 J.  
5. Lisa Faßler, Bauschlottter Str. 16 89 J.  
5. Otto Kilthau, Silcherstr. 17 75 J.  
5. Eleonore Hanser, Königsbacher Str. 59 75 J.  
5. Elisabeth Gutbrod, A.Brettener Str. 22A 70 J.  
5. Marianne Kopp, Leharstr. 11 70 J.  
7. Ursula Schneider, Talstr. 14 70 J.  
8. Gerlinde Wacker, Heynlinstr. 3 78 J.  
9. Hans Wacker, Eiselbergsiedlung 27 89 J.  
10. Anneliese Marschall, Eiselbergsiedlg 8 84 J.  
14. Lotte Bach, Karl-Möller-Str. 26 91 J.  
15. Hanna Fix, Neue Brettener Str. 10 79 J.  
15. Reinhard Wolf, Sägmühlweg 17 78 J.  
16. Doris Morlock, Siedlungsstr. 15 70 J.  
18. Rosa Nagel, Alte Brettener Str. 2 86 J.  
18. Sonja Aydt, Heynlinstr. 7 76 J.  
19. Karl Schmid, Mittlerer Gaisberg 6 88 J.  
20. Bernhard Grießmayer, Sonnetstr. 11 75 J.  
20. Edmund Zeller, Karl-Möller-Str. 18/1 75 J.  
21. Herbert Eberle, Hohwiesenweg 11 76 J.  
21. Irma Danzeisen, Neue Brettener Str. 3 84 J.  
22. Hans Weinbrecht, Bauschlottter Str. 53 75 J.  
23. Dieter Kopp, Hansenwiesenweg 1 70 J.  
24. Günter Kunzmann, Lehmgrube 3 77 J.  
26. Heinz Grimm, Mittlerer Gaisberg 6 84 J.  
30. Inge Stahl, Nussbaumer Weg 17 77 J.

### APRIL

4. Horst Morlock, Alte Brettener Str. 33 75 J.  
4. Anna Staib, Mittlerer Gaisberg 6 93 J.  
5. Siegfried Kälber, Königsbacher Str. 34 77 J.  
5. Anna Bossert, Gartenstr. 2 83 J.  
6. Renate Seitz, Bergstr. 23 76 J.  
11. Hans Seiter, Nussbaumer Weg 28 76 J.  
11. Siegrid Köpf, Storchenweg 1 75 J.  
11. Helene Renninger, Mittlerer Gaisberg 6 98 J.  
11. Jürgen Schneider, Talstr. 14 70 J.  
15. Traute Herrmann, Talstr. 10 76 J.  
17. Robert Weinbrecht, Hans-Thoma-Str. 5 70 J.  
19. Hildegard Schestag, Am Eisenberg 15 70 J.  
21. Ursula Bauer, Schubertstr. 20 75 J.

22. Renate Morlock, Königsbacher Str. 14 76 J.  
25. Dorothea Schmack, Heimbr. Str. 29/1 70 J.  
27. Werner Dick, Uhlandstr. 3 86 J.  
28. Gertraud Schoch, Karl-Möller-Str. 29 75 J.

### MAI

4. Anna Weidenfelder, Königsb. Str. 62A 83 J.  
5. Gerhard Nierlich, Karl-Möller-Str, 50 78 J.  
12. Werner Schlegel, Neue Brettener Str. 39 81 J.  
15. Renate Mikulla, Gartenstr. 4 83 J.  
17. Helga Gauß, Eiselbergsiedlung 6 83 J.  
18. Schroth Dieter, Reuchlinstr. 4 75 J.  
20. Walter Meyer, Mittlerer Gaisberg 6 85 J.  
21. Lisa Keller, Sägmühlweg 22 82 J.  
25. Karl Mössner, Lessingstr. 1 86 J.  
26. Alexander Schiffner, Fallfeldstr. 2 85 J.  
28. Renate Augenstein, Königsb. Str. 41 70 J.  
31. Dora Kopp, Sägmühlweg 16 83 J.  
31. Reinhard Morlock, Am Eisenberg 31 75 J.

### JUNI

4. Rita Merkle, Neuwiesenstr. 14 75 J.  
5. Edith Weinbrecht, Bauschlottter Str. 53 78 J.  
6. Else Weingärtner, Wilhelmstr. 14 78 J.  
6. Brigitte Bruska, Bauschlottter Str. 19 76 J.  
7. Margarete Britsch, Heyninstr. 19 79 J.  
11. Anita Keller, Neuwiesenstr. 12 80 J.  
12. Herbert Kasseckert, A.Brettener Str. 22A 75 J.  
13. Toni Zentner, Neue Brettener Str. 45 84 J.  
15. Helga Mayer, Georgstr. 4 75 J.  
20. Ilse Kopp, Königsbacher Str. 63 76 J.  
21. Maria Stobäus, Hohwiesenweg 7 90 J.  
23. Waltraud Fuchs, Nussbaumer Weg 14 78 J.  
24. Irmgard Kurz, Lessingstr. 20 85 J.  
25. Heinrich Fuchs, Heimbronner Str. 13 88 J.  
27. Manfred Fehr, Alte Brettener Str. 19 80 J.  
27. Ruth Romme, Mittlerer Gaisberg 6 87 J.  
28. Elvira Zecha, Karl-Möller-Str. 11 75 J.  
30. Ruth Schadt, Heimbronner Str. 3 85 J.

## Spendendank



Es ist uns sehr wichtig, dass Sie erfahren, welche unserer Projekte mit Ihrer Unterstützung gefördert werden. Wir freuen uns sehr, dass Sie auf diese Weise Ihre Verbundenheit mit der Steiner Kirche zum Ausdruck

bringen.

Spendenbarometer Mitte 11/12 bis Ende 01/13

**Gemeindearbeit allgemein 846,00 Euro**  
**Gemeindehaus allgemein, Stühle 110,00 Euro**  
**Kirchenbote 220,00 Euro**  
**Konfi-Unterricht 250,00 Euro**  
**Alpha-Glaubenskurs 762,00 Euro**  
**Kirchgeld 2.190,00 Euro**

Spenden können gerne im Pfarramt oder nach dem Gottesdienst persönlich abgegeben sowie auch auf unser Konto 6602 bei der Volksbank Stein Eisingen, BLZ 666 622 20, überwiesen werden. Eine Spendenbescheinigung stellen wir gerne aus. Die Spender werden namentlich grundsätzlich nicht genannt.



## MÄRZ

### Sonntag, 3.3.13, Okuli

10:00 Uhr Gottesdienst  
mit Taufen

Dekan i.R.Finzel

11:15 Minigottesdienst

Pfarrerin Diekmeyer



### Sonntag, 10.3.13, Lätare

10:00 Uhr

Stein mal anders

Pfarrerin Diekmeyer

### Mittwoch, 13.3.13

18:00 Passionsvesper



### Sonntag, 17.3.13, Judika

10:00 Uhr Gottesdienst

mit Jubil.Konfirmation

Pfarrerin Diekmeyer

Kindergottesdienst

### Mittwoch, 20.3.13

10:30 Uhr Gottesdienst

im Wittumhof

A.Klein

19:00 Uhr Passionsvesper



### Sonntag, 24.3.13,

#### Palmsonntag

10:00 Uhr Gottesdienst

mit Taufen

Prädikant Klein



### Donnerstag, 28.3.13,

#### Gründonnerstag

19:30 Uhr Gottesdienst

mit Bank-Abendmahl

Pfarrerin Diekmeyer

### Freitag, 29.3.13, Karfreitag

10:00 Uhr Gottesdienst

mit Abendmahl

mit dem Flöten-Ensemble

Pfarrerin Diekmeyer

### Samstag, 30.3.13, Karsamstag

22:00 Uhr Gottesdienst

zur Osternacht

Pfarrerin Diekmeyer

### Sonntag, 31.3.13,

#### Ostersonntag

10:00 Uhr Gottesdienst

mit der Stephanus-Kantorei

Pfarrerin Diekmeyer



## APRIL

### Montag, 1.4.13, Ostermontag

10:00 Uhr Gottesdienst

Prädikant Klein

### Sonntag, 7.4.13

#### Quasimodogeniti

10:00 Uhr Gottesdienst

Prädikant Klein

Kindergottesdienst

### Sonntag 14.4.13

#### Misericordias Domini

10:00 Gottesdienst

mit Taufen

mit dem Kinderchor

Pfarrerin Diekmeyer



### Mittwoch 17.4.13

10:30 Uhr Gottesdienst

im Wittumhof

Pfarrerin Diekmeyer

### Sonntag, 21.4.13, Jubilate

10:00 Uhr Gottesdienst

mit Konfirmanden-Prüfung

mit der Konfi-Band

Pfarrerin Diekmeyer



### Samstag, 27.4.13

13:00 Uhr Konfirmation I

mit der Stephanuskantorei

Pfarrerin Diekmeyer



### Sonntag, 28.4.13, Kantate

10:00 Uhr Konfirmation II

mit der Stephanuskantorei

Pfarrerin Diekmeyer

## MAI

### Sonntag, 5.5.13, Rogate

10:00 Uhr Gottesdienst

mit Taufe

Prädikant Klein

Kindergottesdienst



### Donnerstag, 9.5.13

#### Himmelfahrt

10:00 Uhr Gottesdienst

### Sonntag, 12.5.13, Exaudi

10:00 Uhr Gottesdienst

mit Taufen

Pfarrerin Diekmeyer



### Mittwoch, 15.5.13

10:30 Uhr Gottesdienst

im Wittumhof

Pfarrerin Diekmeyer

### Sonntag, 19.5.13, Pfingstfest

10:00 Uhr Gottesdienst

mit Abendmahl

Pfarrerin Diekmeyer



### Montag, 20.5.13,

#### Pfingstmontag

11:00 Uhr Gottesdienst

mit Tauferinnerung

mit dem Mini-Team

Pfarrerin Diekmeyer

### Sonntag, 26.5.13, Trinitatis

10:00 Uhr Gottesdienst

Dekan i.R.Brunner

## JUNI

### Sonntag, 2.6.13,

#### 1. So. nach Trinitatis

10:00 Uhr Gottesdienst

Prädikant Fränkle

### Sonntag, 9.6.13,

#### 2. So. nach Trinitatis

10:00 Uhr Gottesdienst

### Sonntag, 16.6.13,

#### 3. So. nach Trinitatis

10:00 Uhr Gottesdienst

Pfarrerin Diekmeyer



### Samstag, 22.6.13

18:00 Uhr Stein mal anders

Pfarrerin Diekmeyer

### Sonntag, 23.6.13,

#### 4. So. nach Trinitatis

10:00 Uhr Gottesdienst

mit Taufen

Pfarrerin Diekmeyer

Kindergottesdienst



### Sonntag, 30.6.13,

#### 5. So. nach Trinitatis

10:00 Uhr Gottesdienst

Prädikant Klein

11:00 Uhr Minigottesdienst

Pfarrerin Diekmeyer

Evang. Pfarramt Stein  
Marktplatz 8  
Tel. 3640126, Fax 3640127  
email: stein@kbz.ekiba.de  
Internet: www.EvKirche-Koe-Stein.de

Bürostunden:  
Di., Mi. und Fr. 10.00-12.00 Uhr,  
Do. 16.00-18.00 Uhr  
(Sekretärin: Ute Müller)

Pfarrerin  
Gertrud Diekmeyer Tel. 3640122  
email: Gertrud.Diekmeyer@gmx.de

Kirchengemeinderat  
Stellvertretender Vorsitzender:  
Martin Fix  
Wilhelmstr. 1 Tel. 4400

Kantorin  
Laura Škarnulytė  
Kolpingstr. 19  
76698 Ubstadt-Weiher  
Tel. 07251-69599, Fax 07251-367130  
email: Skarnulyte@yahoo.de

Kirchendienerin  
Maritta Gottschalk  
Karl-Möller-Str. 4 Tel. 6711

Hausmeisterin des Gemeindehauses  
Katharina Zeller, Kranichstr. 6  
Tel. 0177 1629207

Kindergarten  
Mühlstr. 4 Tel. 9844  
Leiterin: Angelika Ade  
email:  
evang.kindergarten.stein@t-online.de

Gemeindep konto: 6602  
Volksbank Stein eG  
BLZ 666 622 20

Diakoniestation *moli*Dik  
Königsbach, Goethestr. 4 Tel. 313380  
Pflegedienstleitung: Brigitte Auerbach  
Diakonisches Werk Pforzheim-Land  
75175 Pforzheim, Lindenstr. 93  
Tel.: 07231/9170-0, Fax: 07231/9170-12  
email: info@dw-pforzheim-land.de

#### IMPRESSUM

Herausgeber: *Evang. Pfarramt Stein*  
Marktplatz 8  
75203 Königsbach-Stein  
Pfarrerin Gertrud Diekmeyer

Redaktion: *Jürgen Klein*  
Layout: *Jürgen Klein*  
Druck: *Hoch-Druck*  
75203 Königsbach-Stein

Erscheinungs-  
weise: *Dezember, März, Juli*  
*November (geändert 2013)*



OpenDoors

## Weltverfolgungsindex

Derzeit werden rund 100 Millionen Christen weltweit wegen ihres Glaubens verfolgt. Besonders in Afrika hat die Christenverfolgung durch Islamisten zugenommen. In Nordkorea ist es am gefährlichsten, Jesus nachzufolgen.

Das zeigt der neue **Weltverfolgungsindex 2013 (WVI)** des überkonfessionellen christlichen Hilfswerkes Open Doors. Der WVI erfasst und dokumentiert jährlich neu die Situation der Religionsfreiheit von Christen weltweit und listet die 50 Länder auf, in denen Christen wegen ihres Glaubens am stärksten verfolgt und benachteiligt werden.

Berichtszeitraum für den neuen WVI ist der 1. November 2011 bis 31. Oktober 2012. In Nordkorea wird bereits der Besitz einer Bibel mit der Todesstrafe oder Arbeitslager für die gesamte Familie geahndet. Die weiteren Plätze belegen Staaten, in denen der islamische Extremismus die Hauptquelle für eine systematische Verfolgung von Christen ist.

Hier werden Christen am stärksten verfolgt:

**Platz 1 Nordkorea, Platz 2 Saudi-Arabien, Platz 3 Afghanistan, Platz 4 Irak, Platz 5 Somalia, Platz 6 Malediven, Platz 7 Mali, Platz 8 Iran, Platz 9 Jemen, Platz 10 Eritrea**

Die afrikanischen Länder Mali, Tansania, Kenia, Uganda und Niger sind neu auf dem Index. Gefährliche Entwicklungen: Im Bürgerkrieg Syriens nehmen ausländische Islamisten, die sich der Syrischen Befreiungsarmee angeschlossen haben, häufig gezielt die Christen ins Visier. Dadurch steht das Land im WVI 2013 jetzt auf Rang 11 (Negativliste), nachdem es vorher auf Rang 36 war.

Der von den Menschen in Libyen erhoffte Wandel hin zu einer Demokratie wurde durch islamische Extremisten zunichte gemacht (von Platz 26 auf 17). Christen in Nigeria, Syrien und im Irak werden am häufigsten Opfer gewalttätiger Angriffe, gefolgt von Sudan und Ägypten.

Christen sind weiterhin die weltweit größte verfolgte Religionsgemeinschaft. Sie werden um ihres Glaubens willen diskriminiert, geschlagen, bespitzelt, eingesperrt oder sogar getötet.

Open Doors ruft gegen das Vergessen von Millionen verfolgter Christen auf: „Gebet ist das erste, worum uns verfolgte Christen bitten.“ Bitte beten Sie besonders für die Pastoren und Leiter in den aufgeführten Ländern.

